

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

256 (16.9.1943)

Der Alemanne erscheint... monatlich 1,70 RM...

Der Alemanne

KAMPFBLAU DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlagshaus: Betsoldstraße 27 u. 28, Freiburg...

Mitverantwortung

R. P. — Die Schlagkraft und die Kampfleistung der deutschen Wehrmacht sind einmal das Ergebnis einer alten soldatischen Tradition...

Harte Abwehrrschlacht im Osten dauert an

Die hohe kämpferische Kraft unserer Soldaten meistert die sehr schweren Anforderungen - Erfolge bei Salerno neuer Beweis für die Überlegenheit deutscher Truppen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung gg. Berlin, 15. September.

In den letzten Tagen wurde unsere ganze Aufmerksamkeit durch die dramatischen und sich überstürzenden Ereignisse in Italien in Anspruch genommen...

deutsche Soldat ist auch diesen Versuchen gegenüber überlegen geblieben und läßt sich nicht aus der Fassung bringen...



Vom Kampf der deutschen Truppen am Rom... Die Kapitulation Italiens am 8. September...

Hinter all diesen sensationellen Ereignissen ist das rein militärische Geschehen etwas in den Hintergrund getreten...

Daß diese monatelangen, mit äußerster Erbitterung geführten Kämpfe an die Soldaten unseres Ostheeres sehr schwere Anforderungen stellen...

Entschlossen zum Endsieg

Gemeinsame Erklärung der Reichs- und japanischen Regierung

Berlin, 15. September. Die Reichsregierung und die japanische Regierung geben gemeinsam folgende Erklärung bekannt:

inhaltsreiche Erklärung dürfte im anglo-amerikanischen Lager kaum besondere Freude ausgelöst haben...

Es würde zu weit führen, alle die hierbei angewandten Maßnahmen aufzuführen...

Das große Auseinandersetzen, die seit dem 3. September 1939 das Geschehen unserer Tage bestimmt...

Mussolini übernimmt wieder die Leitung

Fünf Tagesbefehle des Duce - Exemplarische Bestrafung aller Verräter und Feigen angeordnet

Rom, 15. September. Benito Mussolini hat am heutigen Tage wieder die oberste Leitung des Faschismus in Italien übernommen...

stischen Nationalen Partei, die ab heute Republikanische Faschistische Partei heißen wird.

Gegner schlägt, täglich und kameradschaftlich zu unterstützen.

setzen konnte. Von welcher Korruption und Schamlosigkeit ein großer Teil der führenden italienischen Schichten...

der französischen Kriegsschiffe heißt es wörtlich: „Die deutsche Regierung erklärt der französischen Regierung feierlich, daß sie nicht beabsichtigt, die französische Kriegsflotte, die sich in den unter deutscher Kontrolle stehenden Häfen befindet, im Kriege für ihre Zwecke zu verwenden, außer solchen Einheiten, die für Zwecke der Küstenwache und des Minenraums benötigt werden. Sie erklärt weiterhin feierlich und ausdrücklich, daß sie nicht beabsichtigt, eine Forderung auf die französische Kriegsflotte bei Friedensschluß zu erheben.“

Dem Artikel 4 des italienischen Waffenstillstandsvertrages gab Admiral Cunningham, der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, der zusammen mit Eisenhower die Bedingungen des Vertrages ausarbeitet, folgende Anmerkung: „Die italienischen Schiffe, die nun in unsere Streitkräfte eingereiht werden, sind erkrankt.“ Die italienische Kriegsflotte, soweit sie zu den Anglo-Amerikanern überläßt, wird von den Alliierten, also nicht zum Zweck der Entwaffnung, übernommen, sondern mit dem alleinigen Ziel, sie gegen italienische ehemaligen Verbündeten einzusetzen.

Im Artikel 5 des italienischen Waffenstillstandsvertrages behält sich der alliierte Oberbefehlshaber das Recht einer Beschlagnahme der italienischen Handelsflotte vor. Der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag enthält davon kein Wort. Sein Artikel 11 sieht lediglich vor, daß die Wiederaufnahme des überseeischen französischen Handelsverkehrs der Genehmigung der deutschen und italienischen Regierung unterliegt.

Artikel 6 des italienischen Waffenstillstandsvertrages schreibt der italienischen Regierung die „sofortige Übergabe von Korsika und des ganzen italienischen Gebietes, sowohl der Inseln als auch des Mutterlandes an die Alliierten für den Gebrauch als Operationsstützpunkte und für andere Zwecke, die die Alliierten für geeignet halten“, vor. Dagegen sieht Artikel 2 des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages lediglich vor, daß ein bestimmter Teil Frankreichs „zu Sicherungsinteressen des Deutschen Reiches von deutschen Truppen besetzt wird“. Ein großer Teil Frankreichs blieb, wie bekannt, unbesetzt und souverän bis zum Bruch des Waffenstillstandsvertrages in Form der Ereignisse in Afrika.

Der italienische Waffenstillstandsvertrag sieht nicht nur keine räumliche, sondern auch keine zeitliche Begrenzung der alliierten Besetzung Italiens vor. Im Artikel 3 des deutsch-französischen Vertrages wurde demgegenüber erklärt: „Es ist die Absicht der deutschen Regierung, die

Besetzung der Westküste nach Einstellung der Feindseligkeiten mit England auf das unbedingt erforderliche Ausmaß zu beschränken.“

Absatz 7 des italienischen Waffenstillstandsvertrages verlangt, daß die italienische Regierung den Alliierten „die freie Benutzung aller Flugplätze und Häfen auf italienischem Gebiet durch die Alliierten, ohne Rücksicht darauf, in welchem Umfang das Gebiet von den deutschen Streitkräften gesäubert wurde“, garantiert. Es wird dann vorgeschrieben, daß italienische Streitkräfte diese Plätze bis zum Eintreffen der Alliierten schützen sollen. Im Artikel 9 wird zusätzlich verlangt, daß die italienische Regierung „eine sichere und genaue Befolgung aller Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages mit allen ihren verfügbaren bewaffneten Streitkräften“ garantiert.

Artikel 7 bis 9 verlangen also nichts anderes, als daß die italienische Regierung ihren Truppen Anweisung erteilt, sie Waffen gegen ihre deutschen Bundesgenossen zu erheben. Die italienische Regierung wird verpflichtet, ihren Verrat an Deutschland mit Waffengewalt durchzuführen. Der deutsch-französische Waffenstillstands-

vertrag enthält nicht eine einzige solche Bedingung. Im italienischen Waffenstillstandsvertrag wird der alliierte Oberkommandierende ermächtigt, die Bestimmungen über die Entwaffnung, Demobilisierung und Demilitarisierung der italienischen Wehrmacht vorzuschreiben. Mit dieser Bedingung hat sich die Regierung Badoglio einverstanden erklärt, ohne ihre Einzelheiten zu kennen. Sie weiß also nicht einmal, ob ihr auch der Gummiknopp eines Polizisten zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung erhalten bleiben wird.

Demgegenüber legen die Artikel 4 bis 9 des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages die Einzelheiten der französischen Entwaffnung fest. Die französische Regierung wußte damals genau, wozu sie war. Sie brauchte vor allem lediglich solche Waffen abzuliefern von Verbänden der französischen Wehrmacht, die im Kampf gegen Deutschland standen und sich zu Zielen Inkrafttretens des Waffenstillstandes in dem von Deutschland nicht zu besetzenden Gebiet befanden. Dagegen wurden der französischen Regierung in Artikel 6 bestimmte Waffen- und Munitionsmengen freigegeben „zur Ausrüstung der zugebilligten französischen Verbände“.

Endlich, und dies ist die erniedrigendste Bedingung, sieht Artikel 13 des italienischen Waffenstillstandsvertrages vor, daß seine Bedingungen „nicht ohne vorherige Einwilligung des Alliierten Oberbefehlshabers veröffentlicht werden“. Auf diese Weise geschah es, daß die Alliierten mit Billigung der italienischen Regierung Badoglio zwischen dem 3. September, dem Tage der Unterschrift des Vertrages, bis zum 8. September, dem Tage seiner Veröffentlichung durch General Eisenhower, ihre militärischen Operationen gegen Italien und die im guten Glauben auf das Wort Badoglios und des Königs fortgeführten deutschen Truppe fortsetzten. Reuter bestätigte dies in einer ergänzenden Veröffentlichung zur Vorgeschichte der italienischen Kapitulation nach folgendermaßen: „Marschall Badoglio unterrichtete die britische Regierung Mitte August davon, daß er bereit sei, sich den Alliierten anzuschließen, sobald diese in Italien landeten.“

Das Inkrafttreten des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages war dagegen von keiner Klausel abhängig, die Frankreich zumutete, seinem Verbündeten vorher in den Rücken zu fallen.

Diese Gegenüberstellung der Bedingungen, die das siegreiche Deutschland dem völlig

besiegten und zusammengebrochenen Frankreich und die nicht im Besitz Italiens befindlichen Anglo-Amerikaner einer Verräterclique auferlegten, beweisen am besten, welcher Geistesart die beiden kämpfenden Parteien sind. Deutschland hat dem kämpfenden Feind nichts Ehrenrühriges und Kränkendes zugemutet, sondern im Gegensatz zu dem Waffenstillstandsdiikt vom 11. November 1918 nur das verlangt, was die Sicherung seiner selbst und Europas notwendig machte, während die Anglo-Amerikaner glauben und zwar mit Recht, vom König von Italien und seinem Marschall sogar den Übertritt auf ihre Seite zum offenen Kampf gegen den bisherigen Bundesgenossen verlangen zu können.

Der italienische Waffenstillstandsvertrag ist für beide Parteien, die ihn unterschrieben, ein ewiges Dokument der Schande. Daß dieses seit dem Abend des 8. September nur theoretischen Wert besaß und praktisch nicht zur Durchführung gelangen konnte, ist dem raschen Zupacken der deutschen Wehrmacht zu danken, die sowohl den Verräter als die Parade fuhr und mit schneller Hand die militärische Lage an der Südfont im Sinne des europäischen Befehlsgewaltigen sicherte.

„Duce! Der Führer schickt mich, Sie zu befreien!“

So wurde Mussolini befreit - Die Erstürmung des Gefängnisses in den Abruzzen

Berlin, 15. September. Über die Befreiung des Duce und das kühne Unternehmen der Männer der Fallschirmtruppen, des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS erzählt das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Einzelheiten: Der mit der Durchführung des Befreiungsunternehmens beauftragte SS-Hauptsturmführer hatte durch mehrere getarnte Erkundungen festgestellt, daß der Duce am 28. August von der Insel St. Maddalena in das Gebiet des über 2000 Meter hohen Gran Sasso im Abruzzengebirge verbracht worden war, wo er in einem früheren Berghotel von einigen hundert Carabinieri gefangen gehalten wurde. Das Gebäude war aus dem Tal nur durch eine Seilbahn zu erreichen, die für jeden Verkehr gesperrt worden war und jederzeit von der Spitze aus unterbrochen werden konnte, so daß der Haftort vom Tal aus nur nach mehrstündigem schwierigen Aufstieg zugänglich war.

Nachdem durch Luftaufklärung und Späher die örtlichen Verhältnisse einigermaßen festgestellt waren, wurde der 12. September für die Ausführung der Befreiung festgelegt. Der SS-Hauptsturmführer erreichte an diesem Tage um 14.10 Uhr mit einer Gruppe von zunächst nur neun Mann als erster das Berg-

massiv, nachdem sein Flugzeug aus einer Höhe von 4500 Meter im Sturzflug bis auf wenige hundert Meter auf das Ziel herabgestiegen war. Mit welchem Gefahren die Landung in diesem zerklüfteten Gelände verbunden war, geht daraus hervor, daß das Plateau, auf dem sich das Gefängnis befand, eine Flächenausdehnung von nur wenigen hundert Quadratmetern besitzt und dann steil in die Schluchten abfällt.

Während seine Leute sofort nach der Landung vor dem Hause ein Maschinengewehr gegen die aufgestiegen durchlaufenden Carabinieri in Stellung brachten, drangen der SS-Hauptsturmführer und zwei Mann mit vorgehaltenen Maschinenpistolen zunächst in den ihnen am nächsten gelegenen rückwärtigen Kellerzugang des Gebäudes ein, der, wie sich herausstellte, zum Funkraum führte.

Mit einigen Schlägen des Pistolenkolbens wurde die Funkstation zertrümmert. Da ein weiteres Eindringen in das Haus sich auf diesem Wege als nicht möglich erwies, eilte die Gruppe auf der Suche nach einem neuen Eingang ins Freie zurück. Inzwischen war der Kompaniechef der Fallschirmjäger, ein Oberleutnant, mit weiteren Gruppen Verstärkung und schweren Waffen gelandet. Auf den Schultern seiner

Leute erlag der SS-Hauptsturmführer einen drei Meter hohen Vorbau, sprang über eine Mauer und sah sich plötzlich vor dem Hauptingang des Hauses, der von Carabinieri mit Maschinengewehren bewacht wurde. Mit vorgehaltener Maschinenpistole riefen der Hauptmann und seine Männer den Carabinieri zu: „Mani in Alto!“ (Hände hoch) — erschreckt und völlig verwirrt kamen sie dieser Aufforderung sofort nach. In diesem Augenblick erblickte der SS-Hauptsturmführer an dem Fenster eines Zimmers des zweiten Stockes die Gestalt des Duce. Er rief dem Duce zu: „Duce, Achtung, zurück vom Fenster!“

Im gleichen Augenblick war an einem Fenster des darüber gelegenen Stockwerkes ein Oberleutnant der Carabinieri, der, wie sich später herausstellte, der Kommandant der Wache war, erschienen. Der SS-Hauptsturmführer richtete unverzüglich auf ihn seine Maschinenpistole und rief ihm zu: „Hände hoch!“ — Der Carabinierioffizier erhob sofort die Arme und schrie: „Nicht schießen, nicht schießen!“

Durch das Erscheinen des Duce am Fenster war der Hauptsturmführer in die gefährliche Lage versetzt, den genaues Aufenthaltsort des gefangenen Duce zu erkennen. Da inzwischen weitere Verstärkungen gelandet waren, stürmte er mit

wenigen Männern, indem er die aufgestellten italienischen Maschinengewehre mit dem Fuß betastete, in das Haus und die Treppe hinauf, riß die Tür zum Zimmer des Duce auf und sah sich plötzlich dem Duce, der auch im Zimmer noch von zwei Beamten der italienischen Gendarmenpolizei bewacht wurde, gegenüber. Die beiden Bewacher wurden von SS-Männern gewaltlos aus dem Zimmer entfernt. Der Hauptsturmführer stieg zum Fenster und rief seinen vor dem Haus in Anschlag stehenden Männern weitere Befehle zu. Darauf meldete er sich beim Duce: „Duce! Der Führer schickt mich, um Sie zu befreien. Sie stehen unter meinem Schutz. Ich hoffe, daß alles geklärt ist.“ Der Duce trat wortlos auf ihn zu und umarmte ihn auf das Beste bewegt. Dann sagte er: „Ich habe es gehört und nie daran geweltelt, daß der Führer alles tun wird, um mich hier wieder herauszuholen.“

Der SS-Hauptsturmführer ließ nun den Duce unter dem Schutz zweier seiner SS-Führer zurück und gab weitere Befehle für die Sicherung des Duce und die Vorbereitungen zum Abmarsch. Während der Duce sich auf seinem Zimmer zum Aufbruch bereit machte, befahl der Hauptsturmführer dem Kommandanten der Carabinieri, daß sich die italienischen Wachmannschaften im Speisesaal des Gebäudes versammeln sollten. Er teilte dem Kommandanten weiter mit, daß an der Talstation der Seilbahn ein deutsches Fallschirmjägerbataillon bereit stehe. Sodann wurde die Sprechfunkverbindung mit dem im Tal befindlichen Fallschirmjäger, die inzwischen die Talstation besetzt hatten, hergestellt.

Auf dem Bergmassiv war eine halbe Stunde nach dem Eintreffen der ersten Deutschen ein Fieseler Storch-Flugzeug unter schwierigen Umständen gelandet, das, da eine andere sichere Möglichkeit nicht dazu gegeben war, dem Duce endgültig in Sicherheit bringen sollte. Der Duce bestieg mit seinen Befreier das Flugzeug, dessen Start auf der winzigen, von Felsblöcken überstauten Fläche des Plateaus eine illegale Meisterleistung des Piloten, eines Hauptmanns der Luftwaffe, war. Das Flugzeug mußte beim Anrollen einen Graben überspringen und ließ sich dann in eine fünf-hundert Meter tiefe Felschlucht fallen, bis der Pilot, die Maschine wieder voll beherrschend, sie sicher durch die zerklüfteten Täler der Abruzzen steuern konnte. So wurde auch dieses letzte Hindernis auf dem Wege des Duce in die Freiheit überwunden.

Bei der Aktion ist ein Drittel der eingesetzten Männer der Fallschirm- und SS-Truppe abgestürzt und verschollen. Wieviele sich von ihnen noch am Leben befinden, ist zur Zeit nicht feststellbar.

Das Eichenlaub verliehen

Führerhauptquartier, 15. Sept. Der Führer verlieh am 11. September 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Siegfried Thomacki, Kommandeur der 11. Infanteriedivision, als 299. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

NSKK-Oberführer Hauptmann Alber erhielt Ritterkreuz

Berlin, 15. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Robert Alber, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment.

Hauptmann d. R. Robert Alber, am 13. Oktober 1906 als Sohn des Kaufmanns Josef Alber in Balesfurt (Kreis Ravensburg) geboren, stieß bei einem Gegenangriff am Mius aus eigenem Entschluß mit seiner württembergisch-badischen Panzerabteilung tief in die feindlichen Linien ein, nahm eine stark besetzte Ortschaft und in selbständiger Fortführung des Angriffs eine beherrschende Höhe. Dadurch stellte er die Verbindung mit der auf der anderen Seite vorgehenden deutschen Angriffspitze her und ermöglichte, daß starke Teile sechs sowjetischer Schutzdivisionen überwunden wurden.

Hauptmann d. R. Alber legte die Befähigung an der Realschule in Stuttgart-Feuerbach ab und war nach einer kaufmännischen Lehrzeit in verschiedenen Eisenhandlungen und schließlich im väterlichen Geschäft tätig. Am 1. November 1930 trat er in die NSDAP ein und am 1. Januar 1931 in die SA. Nach der Machtübernahme wurde er im Juni 1933 Adjutant der Motorbrigade Südwest in Stuttgart. Im Jahre 1936 erhielt er die Führung der Motorstandarte 56 in Ulm, und am 31. Januar 1937 erhielt er als Standartenführer die Führung der Motorstandarte 54 in Freiburg. Am 9. November 1939 wurde er zum NSKK-Oberführer befördert. 1934 trat er in die Kraftfahrabteilung 5 in Ulm ein und wurde nach Ableistung von Übungen 1937 zum Leutnant d. R. befördert. 1942 wurde er Hauptmann d. R.

Weitere Ritterkreuzträger

Berlin, 15. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Wolfgang von Künze, Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Werner Forst, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberleutnant G. Johannes Daegener, Führer eines Jägerregiments, Hauptmann Jakob Thumann, Bataillonscommandeur in einem Grenadierregiment, Oberleutnant d. R. Hans-Georg Romeike, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Leutnant d. R. Herbert Herten, Batteriechef in einem Artillerieregiment, Leutnant d. R. Herbert Seiler, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Oberfeldwebel Gerhard Brehme, Zugführer in einer Panzerabteilung, Oberfeldwebel Gerhard Vorkus, in einem Panzerregiment, Oberwachmeister Walter Bauller, Führer eines Sturmpfeilers, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Major Hofer, Gruppencommandeur in einem Kampfgeschwader.

Neue Sowjet-Durchbruchversuche abgewehrt

Große deutsche Erfolge bei Salerno - Beute- und Gefangenzahlen bei Eboli ständig im Wachsen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kuban-Brückenkopf herrschte auch gestern lebhafteste Kampfaktivität. Bei vergeblichen Angriffen im Abschnitt von Krymskaja verloren die Sowjets 32 Panzer. Im Süden und in der Mitte der Ostfront setzte der Feind seine Durchbruchversuche, besonders in den Abschnitten von Krassnoarmajskoje, südlich und westlich Charkow, an der Dema und bei Klow fort. Sie wurden in hohem Maße größtenteils abgewehrt. An verschiedenen Einbruchstellen sind eigene Gegenangriffe eingesetzt. Neue heftige Angriffe der Sowjets südwestlich Belyj scheiterten trotz des Einsatzes starker Infanterie- und Panzerkräfte. Im Finnischen Meerbusen versenkten Einheiten der Kriegsmarine ein bolschewistisches Schnellboot und brachten während des Gefechts zwei an Bord befindliche Bombenflugzeuge zum Absturz. Sicherungsverbände eines deutschen Geleits, Jagd- und Zerstörerflotten der Luftwaffe schossen vor der nordnorwegischen Küste von 55 angreifenden sowjetischen Jagdbombern ab. In dem schweren Abwehrkampf südlich des Asow-Meeres zeichnete sich der Obergeleitsschiff Ried in der Panzerjägerkompanie eines Grenadierregiments besonders aus. Er vernichtete am 11. September in kurzer Zeit zehn von 27 im Abschnitt seiner Kompanie durchgehenden Panzer.

Der Angriff gegen die britisch-nordamerikanischen Landungsverbände bei Salerno und Eboli hat gestern zu großen Erfolgen geführt. Eine feindliche Kräftegruppe wurde eingeschlossen, eine wertvolle Beute- und Gefangenzahlen sind in ständigem Wachsen. Der gestern bei Eboli zurückgeworfene Feind hat sich unter dem Schutz seiner Schützartillerie nahe der Küste zu erneutem Widerstand gesetzt. Die Luftwaffe griff die feindliche Landungsflotte laufend an. Ein Transporter von 4000 Tonn wurde vernichtet getroffen, fünf weitere Schiffe mittlerer Größe erhielten Bombentreffer schweren Kalibers. Deutsche Schnellboote torpedierten einen feindlichen Kreuzer und brachten zwei italienische Motorboote an.

An der Küste der besetzten Westgebiete und bei einzelnen nächtlichen Störflügen über dem nördlichen Reichsgebiet wurden von Luftverteidigungskräften drei, von Einheiten der Kriegsmarine fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Die Durchführung der Transporte auf sämtlichen Kriegsschiffen stellt an alle Transportdienststellen die höchsten Anforderungen. Bei der raschen Wiederherstellung zerstörter Strecken oder Inbetriebnahme neuer Linien zeichnen sich Eisenbahnpläne und die Betriebstruppe immer wieder aus.

Geplatzter Agitationsrummel

Roosevelt und Churchill wollten über den Duce zu Gericht sitzen

Lissabon, 15. September. In hiesigen anglo-amerikanischen Kreisen herrscht große Niedergeschlagenheit über die Befreiung des Duce. Einzelheiten über das, was man mit Mussolini vorhatte, stürken allmählich aus diesen Kreisen heraus und zeigen, einen wie dicken Strich durch die Rechnung Roosevelts und Churchills die Kühnheit machte. Man erklärt, die Deutschen seien den Anglo-Amerikanern um 24 Stunden durch die überraschende Befreiung zuvorgekommen. Alle Pläne hätten sie ihnen dadurch zerschlagen. Es sei beabsichtigt gewesen, Mussolini nach Washington zu bringen, wo Churchill und Roosevelt auf ihn warteten. Nur deshalb habe sich Churchill noch in Washington aufgehalten.

Roosevelt wollte den Transport Mussolinis nach den USA zu einem großen Agitationsrummel im Hinblick auf die nächstjährige Präsidentschaftswahl ausschlagen. Roosevelt hätte zu diesem Zweck bereits den gesamten amerikanischen Propagandaapparat in Bewegung gesetzt. Filmoperatoren, Pressefotografen und Presseberichterstatter sowie Rundfunksprecher hätten sich schon in der Nähe Eisenhovens befunden, um vom ersten Augenblick der Übergabe Mussolinis an in Wort und Bild alle Vorgänge genau festzuhalten und der nordamerikanischen Öffentlichkeit ein Schauspiel ohnegleichen zu bieten. Dem Direktor für das USA-Informationswesen, Eber Davis, sei die Anweisung gegeben worden, entsprechende Vorkundungen auch in den USA zu treffen, damit ein möglichst großer Teil der nordamerikanischen Öffentlichkeit an allem, was sich auf amerikanischem Boden nach Entsetzen Mussolinis abspiele, teilnehmen könne.

Alle diese Pläne, auf deren Verwirklichung man sich auch in den Lissaboner anglo-amerikanischen Kreisen schon freute, sind nun in die Brüche gegangen. Mit tiefer Enttäuschung wird das festgestellt und es herrscht nur noch eine Frage: die intimen anglo-amerikanischen Gespräche: wie ziehen sich Roosevelt und Churchill aus dieser Affäre heraus, ohne dabei allzuviel Ansehen in der Weltöffentlichkeit zu verlieren — zumal die politische Seite des Italienmandates durch das unerwartet schnelle deutsche Handeln kläglich Schiffbruch erlitt.

Britischer Erzbischof besucht seine Moskauer Verbredher-Freundschaft

Berlin, 15. September. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist der Erzbischof von York in Moskau eingetroffen.

Von britischer Seite wird nicht bekanntgegeben, ob dieser skrupellose Kattun-Erzbischof vielleicht zum Ehrenmitglied der sowjetischen Gottlosen ernannt worden ist, oder ob er die unzähligen Gräber der ermordeten Priester in der Sowjetunion besuchen will.

„Gegen Gespensterdivisionen“

Die bitter enttäuschten italienischen Hoffnungen der Alliierten

Drahtbericht unseres Korrespondenten rd. Berlin, 15. September. Die fortschreitende Entwicklung in Italien läßt nirgends in der Welt einen Zweifel darüber, daß die Dinge keineswegs so verlaufen wie man es sich auf feindlicher Seite erhoffte. Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nationalzeitung“ stellt fest, die Anglo-Amerikaner seien fast überall in Italien zu spät gekommen, obgleich ihnen von der Kapitulation bis zu ihrer Bekanntgabe vier volle Tage für militärische Vorbereitungen zur Verfügung gestanden hätten. Rom sei in deutsche Hand gefallen und der deutsche Widerstand bei Salerno und Neapel sei so rasch organisiert worden, daß sich die gelandeten Divisionen sehr schwierigen Verhältnissen gegenübersehen.

Nicht nur im sogenannten „neutralen Ausland“ verfolgt man die Ereignisse kritisch, sondern auch in London kann man nicht umhin, die Bevölkerung allmählich mit dem Tatsächlichen vertraut zu machen. Könnte man sich zunächst nicht großspurig genug geben und sich des Betrugs noch brüsten, so werden jetzt doch allmählich leisere Töne angeschlagen. Der Reuters-Korrespondent aus Salerno deutet vorsichtig an, die Deutschen hätten starke Kräfte konzentriert, um die Stellungen der Alliierten am Golf von Salerno zu schwächen und die Briten womöglich noch zu vertreiben. Noch deutlicher wird der britische Berichterstatter von „United Press“, der erklärt: „Wir kämpfen gegen Gespensterdivisionen.“ Immer wieder tauchen unvermutet deutsche Reserven auf.“

Ritterkreuz für Duce-Befreier

Führerhauptquartier, 15. Sept. Der Führer hat dem Hauptsturmführer der Waffen-SS und des Sicherheitsdienstes (SD) Otto Skorszeny, der das Unternehmen zur Befreiung des Duce durchgeführt hat, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Hauptsturmführer Skorszeny heute in seinem Hauptquartier zur Berichterstattung über den Verlauf der Aktion empfangen.

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 4)

Verlag und Druck: Der Abnehmer, Verleger: und Drucker: G. m. b. H. Verlagsgesellschaft, Hohenloherstr. 10, bei der Wehrmacht, 1. V. Franz Seidemann.

Hauptredaktion: Dr. Karl Gockel, Fr. Nr. 23.



Blick über Freiburg

„Es war ein Hundsbuch“

Vor zwei Jahren wurde mir eine nette Geschichte erzählt, deren ich mich jedesmal erinnere, wenn der Aufzug „Spendet Bücher für unsere Soldaten!“ wiederkehrt.

Vater, Mutter, Töchter und Söhne haben die ausgewählten Bücher für die Buchsammlung bereitgelegt, als noch der jüngste Bub der Familie mit hochrotem Kopf und tausenden Ohren ein inngeliebtes Buch darbrachte. Es waren Münchhausens Erzählungen und Abenteuer, mit vielen bunten Bildtafeln, der Einband selber zeigte den bekannten bösen Aufschneider, wie er auf der Kanonenkugel durch die Lüfte reitet. Es war ein Hundsbuch, das die Soldaten bekommen sollten!

Aber wie es so ist mit Kindern, sie machen manchmal ein Geschenk wieder rückgängig, weil sie den Verlust nicht verschmerzen können. Die Mutter hatte es gleich gemerkt, daß ihres Jüngsten Buch nicht dabei ist. „Wo ist es denn?“ fragte sie den Bub. „Ich sag's nicht“, antwortete der von verlegenerm Trotz. „Ich hab's soooo gern, ich kann mich nicht davon trennen.“

„Hör mal“, sagte die Mutter und setzte sich auf den nächsten Stuhl, „hör mal: Weißt du noch, wie wir Onkel Hermann an die Bahn begleiteten, als er bei Kriegsausbruch an die Front fuhr, was du auf dem Heimweg zu mir sagtest?“ „Onkel Hermann hat zuerst gelacht, als er uns aus dem fahrenden Zug noch zuwinkte, dann ist er auf einmal ganz ernst geworden.“ „Und weißt du warum? Weil der Abschied von allem, was er zurückließ, so schwer war. Seine Eltern ließ er zurück, seine Geschwister, sein Mädchen, die schöne Stadt und den herrlichen Schwarzwald mit seinen Erinnerungen. Glaubst du nicht, daß die Trennung von diesen Dingen viel schwerer wog als deine Trennung von dem Münchhausens-Buch, die kein Vergleich zu jener war? Und so geht es jedem Soldaten, der seine Heimat verläßt, um sie zu verteidigen.“ Dem Knaben würgten die Tränen im Hals, er stürzte davon und rief unter der Bettmatratze sein Buch hervor.

Was er dann noch „durchmachte“, bis er das Buch seiner Mutter gab, weiß keiner. Aber gut ist es, wenn ein Menschenherz sich früh gewöhnt, von lieben Dingen Abschied zu nehmen, und dann besonders, wenn man andere damit erfreuen kann.

Und wer glaubt es nicht, um noch einmal zu dem tollmütigen Münchhausen zurückzukehren, daß seine Jagd- und Kriegsgeschichten gern von den Soldaten gelesen wurden, weil sie Unternehmungslust wecken oder gar zu einem kühnen Haresenstück auffordern!

Auszeichnungen. Gruppenstabarzt Dr. Oskar Speisger, Zastustraße 117, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Das Kriegsver-

Partelamilde Mitteilungen

NSDAP. Ortsgruppe Freiburg-Buchholz. Heutz. Donnerstag, um 20.30 Uhr, findet im Gefolgschaftsraum der Wego-Werke eine Mitgliederversammlung statt. Es spricht der Kreisamtsleiter Dr. Glatt. Sämtliche Parteimitglieder, Wähler und Wählerinnen sind einmündlich zur 100-Prozentbeteiligung verpflichtet. Nur Krankheit oder dienstliche Verpflichtung können als Entschuldigungsgründe angesehen werden.

NSDAP. Ortsgruppe Zähringen. Heutz. Donnerstag, findet im „Orchen“ um 20.30 Uhr Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht für alle Parteimitglieder und Politischen Leiter der Partei und ihrer Gliederungen, dazu teilzunehmen. Redner ist Kreisleiter Rombach (Offenburg).

Das Leben fängt erst an

Roman von Harald Baumgarten

„Victoria ist verheiratet worden? Victoria! Aber sie ist ja gar nicht in der Villa bei Paletzky gewesen.“ Er erschrickt. „Was redete er denn? Er verriet sich ja.“ Was wünschen Sie von mir? Warum sind Sie so zu mir gekommen?

Die Augen Peter Gornys verengten sich. „Weil ich unseren Kampf verloren habe. Doktor Hillberg. Unseren Kampf um Victoria. Vielleicht wußten Sie gar nichts davon. Jedenfalls — Victoria ist gestern nacht bei Paletzky gewesen, um Ihnen eine große Entschuldigung zu ersparen.“

„Um mir eine große Entschuldigung zu ersparen?“ Konstantin bewegte kaum die Lippen. Plötzlich schrie er: „Es scheint mir, als ob alle Welt das gewußt hat, was mich am meisten hätte angehen sollen.“ Er sprang auf, seine Finger umkrampften die Tischplatte. „Reden Sie doch! Haben Sie es auch gewußt, daß meine Braut mich betrog? Ein Beben ging durch seinen Körper; einen Augenblick schien es, als wollte er umstürzen.“

Peter sprang herbei. Doch schon stand Konstantin fest, den Kopf hochgerissen, hielt er Peter abwendend die Hand entgegen.

„Als hätte er den letzten Satz nicht gehört, fing Peter an zu sprechen. „Ich will, daß Victoria sofort entlassen wird. Und zwar von dem Manne, den sie liebt. Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen. Ich habe vor der Villa Paletzkys gestanden, Herr Doktor Hillberg. Ich habe Victoria gesehen, ich habe Fräulein Liddy Wenke beobachtet — und auch Sie selbst. Nun verlange ich von Ihnen...“

Die alte Haushälterin wartete mit dem Abendessen. Aber der Besuch ging nicht fort. Erst nach einer Stunde kloppte die Tür des Arbeitszimmers. An dem Schritten erkannte sie, daß der Fremde die Wohnung verließ. Sie wärmte das Essen und klopfte an die Tür. „Herr Doktor, darf ich endlich das Abendbrot bringen?“

Keine Antwort. Endlich ein leises: „Geben Sie schlafen — ich möchte nicht gestört werden.“

„Gehst du heute nicht in die Univer-

„Schwert über dem Meer“ in Straßburg

Vor der Fertigstellung der Straßburger Marine-Ausstellung - Eröffnung am kommenden Samstag

Am Samstag, dem 16. September, um 11 Uhr wird im Gebäude der Kreisleitung Straßburg der NSDAP, die vom Oberkommando der Kriegsmarine veranstaltete, unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner stehende große Marine-Ausstellung „Schwert über dem Meer“ in feierlicher Weise eröffnet.

Damit wird die alte deutsche Metropole am Oberrhein, die sich seit jeher mit der deutschen Seefahrt und Marine besonders eng verbunden fühlte, zum ersten Mal eine Marine-Ausstellung größeren Formats in ihren Mauern beherbergen. Die Schau dürfte ihre Anziehungskraft auch auf die oberrheinische Bevölkerung, und hier wieder ganz besonders auf unsere Jugend, ausüben. Verfolgt sie doch letzten Endes den Zweck, zur Verbreitung des Marinegedan-

kens, zum Erwecken des Verständnisses für den Seekrieg beizutragen und vor allem das Interesse der heranwachsenden deutschen Jugend für den Marineberuf zu wecken und zu vertiefen.

Die Straßburger Schau verteilt sich über rund 13 Räume. Die meisten von ihnen behandeln in anschaulichen Bildern und zum Teil der Wirklichkeit nachgebildeten Modellen vor allem die Phasen des modernen Seekrieges. Besondere Berücksichtigung findet dabei die U-Boot-Waffe an Hand zahlreicher Originalatlacks. Aus der Fülle des Gebotenen verdient zweifellos der Raum 9 besondere Erwähnung. Er wird sicherlich der Anziehungspunkt der ganzen Schau werden. In ihm findet der Besucher ein in Originalgröße aufgebautes deutsches

300-Tonnen-U-Boot. Das rund 54 Meter lange Boot bietet sich im Querschnitt dem Besucher dar. Den Blick durch ein ebenfalls in Originalgröße aufgebautes U-Boot-Schrohr wird sich niemand der zu erwartenden Tausenden von Besuchern entgehen lassen. Da es aus technischen Gründen im U-Boot-Modell selbst nicht gezeigt werden kann, wurde für das 8 Meter lange Schrohr ein Holzsturm errichtet. Mit Hilfe eines künstlichen Halbkreisbogens kann dem Besucher das Verfolgen eines Geleitzuges auf dem Ozean vor Augen geführt werden. Die jugendlichen Ausstellungsbesucher werden sich hier kaum satt sehen können. Die Ausstellung, die in Straßburg über mehrere Wochen hindurch gezeigt wird, ist vom Eröffnungstage ab täglich, auch sonntags, von 9 bis 18 Uhr zu besichtigen.

Hauptmann Alber

Der 14. Freiburger Ritterkreuzträger



Aufnahme: Karl Ochelski, Freiburg.

Wie wir bereits an anderer Stelle berichtet, erhielt der Hauptmann d. R. NSKK-Oberführer Robert A. Alber vom Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen. Hauptmann Alber ist der Führer der NSKK-Standard 54, Freiburg. Mit freudigem Herzen waren die Männer des Freiburger Motorsturmes und die Motor-HJ, schon am Sonntag angetreten, um ihrem Oberführer ihre Glückwünsche zu übermitteln.

Hauptmann Alber dankte für die von Herben kommenden Wünsche. In knappen Worten sprach er das aus, was jeder, dem diese hohe Auszeichnung zuteil wird, immer wieder empfindet: nämlich den Gedanken, sie nicht nur für persönliche Leistung zu tragen, sondern auch für die vielen Ungenannten, die an seiner Seite kämpfen. Stolz betonte er, daß er das Ritterkreuz auch für seine NSKK-Männer trage, deren unermüdlicher Dienst ein Schritt zum Siege sei. Er schloß mit dem Wunsche, daß noch manche mit dieser hohen Auszeichnung aus den Reihen des Sturm hervorgehen mögen. Das Panzerlied, das die Motor-HJ, einstimmig, beendete die schlichte Feierstunde.

gessen so erträglich wie möglich zu gestalten. Insbesondere ist die Kohlenversorgung der aus dem Gau Westfalen-Süd kommenden Familien und Einzelpersonen sichergestellt. Jeder erhält dort nach Anweisung der zuständigen Reichsstelle im Rahmen der örtlichen Zustellung vom örtlichen Einzelhändler die ihm zustehende Menge an Kohlen oder anderen Brennstoffen. Der Bezug erfolgt auf Reichskohlenkarte, die von den Wirtschaftsämtern in den Aufnahmegebieten an die Umquartierten ausgegeben wird.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Donnerstag, 16. Sept. 1939. 10.00-11.00 Die Kapelle Willy Steiner spielt, 12.30-13.45 Der Bericht zur Lage, 15.00-16.00 Vernehmliche Klänge der Volkswirtschaft, 16.00-17.00 Neues unterhaltendes Konzert, 17.15-18.30 Operntransmissionen, 18.30 bis 19.00 Der Zeitgeist, 19.15-19.30 Fremdsprachen, 20.30-21.00 Vorkonzert von Buck Rudolf Scholz, Worte von Hädel und Busch, 21.00-22.00 Große Sendung aus der Oper von Nicolai „Der Zauberlehrling“ von Wagner, 1. Teil, Leitung Arthur Rohrer, Deutschlandfunk, 21.15-21.30 Lied- und Orchestermusik von Richard Wetz, Bacharach, Reges, Leitung Werner Tränkle, 21.30-22.00 Liebes rote Bekanntschaft, 22.00-22.30 Musik für dich.

Die Bucherpende für die Soldaten.

Die Bucherpende für unsere Soldaten wird am 17., 18. und 19. September durch die Beauftragten der einzelnen Ortsgruppen der NSDAP, in den Haushalten abgeholt.

Wieder ein Fünftakter.

Am Mittwoch nachmittag zog ein Feldweibel im Kaffee Friedrichsbau beim braunen Glücksmann wieder einen Fünftakter.

Das Schneiderhan-Quartett spielt.

Das weltberühmte Schneiderhan-Quartett gibt am 22. September, um 19.30 Uhr, im Paulusaal einen Kammermusikabend. Die Auftragsprogramme sind: Wolfgang Schneiderhan, Otto Strasser, Ernst Moravec und Richard Kroschak. Zur Aufführung gelangen Werke von Josef Haydn Quartett in G-Dur op. 77 Nr. 1, W. A. Mozart Quartett Es-Dur K. V. 428, und L. v. Beethoven Quartett F-Dur op. 59 Nr. 1.

Antreten der umquartierten Pimpfe.

Sämtliche umquartierten Pimpfe treten am kommenden Sonntag, um 10 Uhr, auf dem Schulhof des Bertoldsgymnasiums pünktlich in idyllischer Uniform an.

Wilmers „Sinfonische Dichtung“ als Uraufführung.

Wie bekannt wird, findet am Sonntag, 3. Oktober, 15 Uhr, in der Freiburger Festhalle die Uraufführung des seither größten Werkes von Bernhard Ludwig Wilmers, der „Sinfonischen Dichtung“ für Soloquartett, Männerchor und Orchester statt. Die Komposition, die zu den modernsten Schöpfungen dieser Gat-

Streichhölzer und Benzin gehören nicht in Päckchen und Pakete.

Die Reichspost weist darauf hin, daß trotz wiederholter Warnungen immer noch Streichhölzer und Feuerzeuge, die mit Benzin oder einem anderen leicht entzündlichen Stoff gefüllt sind, in Päckchen oder Paketen verschickt werden. Wer dem Verbot des Versands derartiger Gegenstände mit der Post zuwiderhandelt, setzt bei den immer wieder vorkommenden Selbstentzündungen andere Postsendungen der Gefahr der Vernichtung aus und hat zu erwarten, daß er mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft wird. Deshalb: Keine Streichhölzer und keine gefüllten Feuerzeuge in Postsendungen!

Berufsunteroffiziersnachwuchs nur über die Anbahnstelle.

Nach einer Mitteilung des Oberkommandos des Heeres werden seit 1. September Freiwillige für die Unteroffizierslaufbahn nur noch durch die Anbahnstelle für Unteroffiziersbewerber des Heeres angenommen. Die Unteroffiziersbewerber erhalten ihre Grundausbildung bei

Ersttruppenteilen oder besonders vorge-

sehenen Heeresunteroffiziersschulen. Nach der Grundausbildung werden sie zu einer sechsmonatigen Waffenausbildung für Heeresunteroffiziersschulen versetzt. Wenn sie sich zum Berufsunteroffizier eignen, werden die Bewerber dann zu 4 1/2 bzw. 12jähriger Dienstzeit verpflichtet und zu Feldtruppenteilen abgestellt.

Soldatenhandballer gegen TV. Zähringen.

In einem Abendspiel tritt die Handballer der Soldaten Sportler am heutigen Donnerstag, um 19.30 Uhr, in Zähringen gegen die dortigen Turner an. Da die jungen eifrigen Zähringer bisher eine recht gute Spielweise zeigten, ist mit einem schnellen Spiel zu rechnen.

Aus der Partelarbeit

Aus der Ortsgruppe Mittelwehre. In der Mitgliederversammlung am Donnerstag im Festsaal der Gewerbeschule, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, sprach Kreisstellenleiter Dr. Lehn. Seine überzeugenden Ausführungen fanden das lebhafteste Interesse der Zuhörer, zumal er auch die Vorgänge in Italien in den Kreis seiner Betrachtungen zog.

Aus der Ortsgruppe Zähringen.

Die regelmäßige Verwandtenbetreuung gehörte auch in diesem Sommer zu den vornehmsten und liebgewordenen Aufgaben, die durch das viele Obst, das der Sommer brachte, erleichtert wurde. Die Gartenbesitzer Zähringers haben die Ortsgruppe so reichlich mit Obst versorgt, daß sie viele Gänge machen konnte, um die verwundeten Kameraden, die meist mit lautm Jubel unsere Helfer empfingen, zu erfreuen. Am vorigen Sonntag konnte die Ortsgruppe darüber hinaus den im Teilzarenit Chirurgische Klinik liegenden Kranken noch je ein besonderes Paket überreichen. Die vielen eingelagerten Vorräte werden auch im Winter zu manchem Weg zu den Verwundeten verbleiben.

Wichtig für alle Umquartierten!

Von zuständiger Seite wird erklärt: Es geht das Gerücht, daß die umquartierten Frauen und Kinder zu Beginn des Winters in ihre Heimatstädte zurückkehren könnten, es wurde dabei sogar ein fester Termin genannt. Dieses Gerücht ist un wahr, und es wird dringend davor gewarnt, ihm Gehör zu schenken. Da Unterbringung und Versorgung mit Lebensmitteln und Brennmaterial in der alten Heimat nicht vorgesehen und daher unmöglich sind und die Zurückkehrenden sich den größten persönlichen Schwierigkeiten aussetzen würden. An alle umquartierten Volksgenossen ergeht daher die Aufforderung, ihre Kriegsbekämpfung der Partei und des Staates sind dort alle Vorkehrungen getroffen, um ihnen den Aufenthalt in den Aufnahme-

Schöner und zweckmäßiger Umbauten im Freiburger Hauptbahnhof vorläufig abgeschlossen

Knapp hundert Jahre ist nun das Empfangsgebäude des Freiburger Hauptbahnhofs alt und schon zweimal dem endgültigen Abbruch entronnen. Da der Krieg den im Plane so gut wie fertigen Neubau „bis auf weiteres“ hinausgezögert hat, wurden einige Umbauten im Innern des Gebäudes vorgenommen, die dieses schöner und vor allem zweckmäßiger machen und verhindern sollten, daß sich die zu den Zügen Gehenden und von den Zügen Kommenden in unerträglicher Weise stauen. Die gefundene Lösung ist ebenso einfach wie glücklich, doch vermag auch sie nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der Neubau eine Notwendigkeit bleibt.

Durch den Umbau wurden Personen- und Gepäckverkehr vollkommen getrennt. Der Personenverkehr bedient sich der sieben in eine Front mit großen Glasfenstern zusammengebaute Fahrkartenschalter und der neuerschaffenen Zugänge durch die Seitentriebe der Bahnhofshalle selbst bzw. der Eingänge durch diese nach der Stadt. Dadurch wurde auch der Raum für den Bahn-

steig I durch das Wegfallen der Verbindung nach dem Nordhof vergrößert. Die Gepäckabfertigung wurde in die weiten Räume links der Bahnhofshalle verlegt, die Aufbewahrung des Handgepäckes blieb am gleichen Ort wie bisher. Die beiden äußeren Wartesäle wurden in eine lange Flucht von freundlichen Räumen in den Südflügel nach der Straße verlegt, die beiden Gestränge ebenso in die Flucht der bisherigen Gaststätte I. und II. Klasse zusammengelegt. Das nach dem ersten Weltkrieg geschaffene Kaffee endlich wurde aufgegeben und dort die Auskunft und Abgabe von Fundsachen eingerichtet. Die Fahrpläne findet jeder in den Wartesälen.

Durch einen freundlichen Anstrich hat nun das ganze, dem Publikumsverkehr erschlossene Innere des Empfangsgebäudes gewonnen. Aber auch die Verwaltungsräume wurden zum Teil zweckmäßiger umgestaltet. Die NSV. hat für ihren Dienst eine eigene, neue und grobe Baracke im Südhof des Bahnhofs erhalten.

Kulturpolitische Nachrichten

Kunst und Wissenschaft

In den Beirat der Hildebrin-Gesellschaft berufen, Der Präsident der Hildebrin-Gesellschaft, Gerhard Schönbauer, hat den Chef des Kulturbüros der Reichspostführung, Hauptamtsleiter Otto Zander, in den Beirat der Hildebrin-Gesellschaft berufen.

Theater

Leitungswachen der Ernter Erntes. Aus der neuen Spielzeit der Erfurter Städtischen Bühnen sagen zwei Leinwandwachen heute. Im November wird erstmalig eine „Lagezeitliche Woche“ stattfinden, die u. a. auch die deutsche Durchführung der Oper „Der Zauberlehrling“ von Puccini bringen wird. In der zweiten Spielzeit steht im nächsten Male die Woche „Hilfsjugend und Theater“ angesetzt. Ferner bringt die Schauspieltruppe geschlossene Taktiken, die in den kommenden Jahren fortgesetzt werden sollen. Der erste von ihnen heißt „Europäische Kunst“, der zweite „Demokratie der Gegenwart“, darunter als Uraufführung Martin Lenzlers neues Bühnenwerk „Der Zeitgeist“, die Kriminalstücke aus dem Jahre 2000.

Musik

Uraufführung der Wiener Sängerkabare. In Braunschweig geben die Wiener Sängerkabare ein Konzert, das zu einem Erlebnis bei der Einleitung des Konzertes wurde. Es bestehen die Uraufführung des Stüppels „Schubert's letzte Streiche“. Das Textbuch wurde nach Ableitung von Professor Ferdinand Grafenau, dem Leiter der Wiener Sängerkabare, von Franz Kling verfaßt. Die Melodien stammen aus Jugendopern von Mozart und von Orchesterspielen. Alles wurde intensiv zusammengefaßt. Die Aufführung der kleinen dreitägigen Oper wurde für die Zuhörer ein Erlebnis.

Opernsänger Franz Petter gestorben. In Altona vor 14 Jahren wirkte in Rolle der Opernsänger Franz Petter. Er war ursprünglich Musikdirektor in Hamburg. Als sein Talent entdeckt worden war, absolvierte er zur Ausbildung nach Berlin über, wo er 1885 bei der Kgl. Oper sein erstes Engagement bekam. Sein Weg führte ihn dann über Prag, Dresden und Bayreuth. Anfang 1924 nach Köln, wo er seine größten künstlerischen Triumphe feierte. 1931 trat er, auf dem Höhepunkt seines Ruhms, plötzlich von der Bühne ab. Franz Petter lebte bis auf wenige Jahre, die er in Berlin verbrachte. Köln bis zu seinem Lebensende zurückgeblieben.

Revaler Orgelbau. Von 15. bis 24. September finden in Reval als Auftakt der Kulturveranstaltungen „Revaler Orgelbau“ statt. Diese Veranstaltungen die Namen führender Orgelbauer, wie Prof. Fritz Heitmanns (Orgelbau des Berliner Dom), Anna Landmanns (Mannheim) und Prof. Dr. Werner K. Halm-Wilhelm-Gedächtnis-Berlin) beinhalten. Der Auführung gelangen Werke von Job. Seb. Bach, zeitgenössische deutsche Orgelmusik und Reges sowie estnische Kammermusik.

Victoria ist verheiratet worden!

„Victoria ist verheiratet worden? Victoria! Aber sie ist ja gar nicht in der Villa bei Paletzky gewesen.“ Er erschrickt. „Was redete er denn? Er verriet sich ja.“ Was wünschen Sie von mir? Warum sind Sie so zu mir gekommen?

Die Augen Peter Gornys verengten sich. „Weil ich unseren Kampf verloren habe. Doktor Hillberg. Unseren Kampf um Victoria. Vielleicht wußten Sie gar nichts davon. Jedenfalls — Victoria ist gestern nacht bei Paletzky gewesen, um Ihnen eine große Entschuldigung zu ersparen.“

„Um mir eine große Entschuldigung zu ersparen?“ Konstantin bewegte kaum die Lippen. Plötzlich schrie er: „Es scheint mir, als ob alle Welt das gewußt hat, was mich am meisten hätte angehen sollen.“ Er sprang auf, seine Finger umkrampften die Tischplatte. „Reden Sie doch! Haben Sie es auch gewußt, daß meine Braut mich betrog? Ein Beben ging durch seinen Körper; einen Augenblick schien es, als wollte er umstürzen.“

Peter sprang herbei. Doch schon stand Konstantin fest, den Kopf hochgerissen, hielt er Peter abwendend die Hand entgegen.

„Als hätte er den letzten Satz nicht gehört, fing Peter an zu sprechen. „Ich will, daß Victoria sofort entlassen wird. Und zwar von dem Manne, den sie liebt. Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen. Ich habe vor der Villa Paletzkys gestanden, Herr Doktor Hillberg. Ich habe Victoria gesehen, ich habe Fräulein Liddy Wenke beobachtet — und auch Sie selbst. Nun verlange ich von Ihnen...“

Die alte Haushälterin wartete mit dem Abendessen. Aber der Besuch ging nicht fort. Erst nach einer Stunde kloppte die Tür des Arbeitszimmers. An dem Schritten erkannte sie, daß der Fremde die Wohnung verließ. Sie wärmte das Essen und klopfte an die Tür. „Herr Doktor, darf ich endlich das Abendbrot bringen?“

Keine Antwort. Endlich ein leises: „Geben Sie schlafen — ich möchte nicht gestört werden.“

„Gehst du heute nicht in die Univer-

ität?“ fragte Frau Wenke ihre Tochter, die eben die Morgenzeitung las. Sie bemerkte, daß Liddy zusammenfuhr, die Zeitung zu Boden fallen ließ und ohne jeden Ausdruck vor sich hinstarrte. „Was hast du denn wieder?“ Sie war ärgerlich. „Was ist denn in dich gefahren?“

„Paletzky ist erschossen worden!“ flüsterte Liddy, sprang auf und lief aus dem Zimmer.

„Kind!“ rief ihr die Mutter nach, schüttelte den Kopf und griff nach dem Zeitungsbogen. Wie sentimental die jungen Mädchen waren! Paletzky? Das war doch der bekannte Bariton. Traurig — ja, gewiß — aber daß Liddy deshalb... Sie fand die kurze Notiz, in der nichts über die näheren Umstände bekanntgegeben wurde. Achselzuckend legte sie die Zeitung auf den Tisch. Man konnte es wirklich nicht verstehen, daß Liddy sich so erregte. Wo war sie nur? Sicher in ihrem Zimmer. Ob sie einmal hinüberging und fragte! Sie warf einen Blick auf die Uhr. Um Gottes willen, schon halb elf. Wie lange man wieder beim Frühstück gesessen hatte. Es war die höchste Zeit, zum Frühstück zu gehen. Wenn sie nicht rechtzeitig kam, mußte sie warten. Sie hätte den kleinen Vorfall bereits vergessen und lief in das Schlafzimmer, um sich umzusetzen.

Liddy hörte ihre Schritte. Sie sprang an die Tür und lauschte. Wenn die Mutter klopfte, würde sie eine Ausrede finden. Gott sei Dank, die Schritte verklungen. Für Sekunden war alles Denken ausgelöscht. Dann lief sie durch das Zimmer und warf sich auf die Couch. Ihr hübsches, leichtfertiges Gesicht war verneigt. Stumm lag sie die Hände und stöhnte. „Roman! Roman!“ Vergessen die kühlen, abweisenden Worte, mit denen er sie fortgeschickt hatte. Vergessen die Eifersucht und aller Zorn. Er war tot. Tot — tot! Ein hartes Schluchzen quälte ihre Kehle, aber ihre Augen blieben trocken, als hätte ein gnadenloser Gott ihr die Erlösung der Tränen versagt. Sie bemühte sich, ihre Gedanken zu ordnen. Erschreckend ließ leuchtete ihr Gesicht unter dem roten Haar. Sie zog die dünnen Augen-

brauen hoch und starrte stumm vor sich hin. Jetzt mußte man doch irgend etwas tun... Irgend etwas... Mein Gott, wenn Konstantin nicht den Mund hielt, und es herauskam, daß sie bei Paletzky gewesen war! In aller Hast zog sie sich an. Ihre Hände flogen. Sie mußte zu Konstantin! Um elf Uhr hatte er Vorlesung. Die Schultern hochgezogen, schlich sie auf Zehenspitzen über die Dielen, schlug die Tür hinter sich zu und raste in langen Sätzen die Treppe hinunter. Sie wollte schon auf die Haustür zulaufen, da stockte ihr Fuß. In dem Dämmer des Flurs stand der Diener Roman Paletzkys. Ein zweiter Mann schloß eben sorgsam das Haustür, als sei das sehr wichtig. Jetzt hob der Diener den Arm und deutete auf sie. „Das ist sie, Herr Rat. Jeder Zweifler ist ausgeschlossen.“ Aus der wilden Angst, die ihren Körper durchjagte, stieg ein eigensinniger, kindlicher Trotz auf. Es gelang ihr, mit ruhigen Schritten auf den Diener zuzugehen.

„Fräulein Liddy Wenke!“ fragte der Mann, der so sorgsam die Tür geschlossen hatte.

Sie konnte kaum sprechen, so sehr würgte das Entsetzen ihre Sprache. „Was — was wünschen Sie von mir?“ stotterte sie.

Kriminalpolizei. Darf ich bitten, mir zu folgen. Sie stehen im Verdacht, Roman Paletzky heute nacht erschossen zu haben.“

Ein hysterisches Lachen brach aus ihrer Kehle. „Ich! Ich!“

„Bitte, kein Aufsehen, Fräulein Wenke. Begleiten Sie mich zu meinem Wagen.“

Kriminalrat Merzies ließ sich das eiskalte Leitungswasser über die Hände rieseln. Das war erschreckend und belebend — nach dem Verhör. Was sollte man jetzt unternehmen? Sich mit Doktor Wenke verbinden lassen, der Sprechstunde hatte, und dem bekannten Augenarzt sagen: „Ich habe Ihre Tochter festnehmen müssen.“ Teufel nochmal — der Beruf hatte seine Schattenseiten. Vorläufig wollte er noch warten.

(Fortsetzung folgt.)

